

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 45. Stück.

Den 9. November 1833.

---

## I n h a l t.

Auszug aus der Predigt des Hrn. Superint. Sulda zur  
Wahl der Herren Stadtverordneten. — Verzeichniß der Pres-  
digten. — Halle'scher Getreidepreis. — Frauenverein. — Kö-  
nigliche Serviszahlung. — Verzeichniß der Gebornen u.  
35 Bekanntmachungen.

---

## A u s z u g

aus der

am 20. Sonntage nach Trinitatis zur Einleitung  
der Wahl der Herren Stadtverordneten in der  
Kirche zu U. L. Fr. vom Herrn Superintendenten  
Sulda gehaltenen Predigt \*).

---

Es sind wiederum die Tage herbegekommen, meine  
Zuhörer, wo unserer Stadt-Obrigkeit durch wohl-  
über-

\*) Die Wichtigkeit des Gegenstandes und der Wunsch meh-  
rerer verehrten Mitbürger, auf welche der hier mitge-  
theilte zeitgemäße und kraftvolle Kanzelvortrag tiefen  
Eindruck gemacht hatte, veranlaßten den Herausgeber,  
denselben für das Wochenblatt, welches ja ein patriott-  
isches heißt und es seyn will, von dem geehrten Herrn  
Verfasser zu erbitten, und er hofft dadurch den Beyfall  
der Leser zu erwerben.

überlegte und verständige Wahl neue Mitglieder sollen zugeführt werden. Nach einer weisen Verordnung unsers Königs sollen jedesmal öffentliche Religionsvorträge dem Wahlgeschäfte vorangehen, damit dieses Denen sowohl, die dazu berufen sind, als auch Allen, auf deren Wohlfahrt es damit abgesehen ist, um desto wichtiger erscheinen möge; und Ihr werdet in dieser Verordnung den Sinn und die Meinung des Königs desto besser erkennen und ehren, je mehr Ihr bedenket, daß unser Land ein christliches Land, unsere Stadt eine christliche Stadt ist, und daß der bürgerliche Zustand der Bewohner mit ihrem religiösen Zustande in dem allgerauesten Verhältnisse steht.

Ist nun die heilige Schrift die allgemeine Quelle, aus welcher wir Christen die Erkenntniß unserer Rechte und Pflichten und unserer gesammten Wohlfahrt schöpfen sollen: so wird sie uns auch die nöthige Auskunft geben müssen, wenn wir zu wissen begehren, was für Eigenschaften bey Männern erforderlich sind, welche den Beruf haben, für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt zu sorgen. Höret demnach aufmerksam und beherziget mit mir einige Worte desjenigen Apostels, welcher zur Ausbreitung der Lehre Christi und zur Beförderung christlichen Sinnes und christlicher Glückseligkeit so unbeschreiblich viel gethan hat. Es sind die Worte Pauli

1 Korinth. 16, 13. 14:

Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich und seyd stark; und alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen.

Was hier der heilige Mann seinen Korinthischen Christen im Allgemeinen sowohl, als in besonderer Beziehung auf damalige Zeitumstände sagt, das läßt sich ausnehmend wohl anwenden zur Beantwortung der Frage:

Wel:

Welche Eigenschaften sind bey Männern erforderlich, die zur Sorge für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt verordnet sind?

Es sind, zufolge unsers Textes, der Eigenschaften fünf.

1) Wachsamkeit.

Wer da wachet, der ist im Stande, wahrzunehmen, was um ihn her vorgeht und was auch nach außen hin geschieht; wer aber schläfrig ist, der bemerkt solches nicht, und kann leicht Schaden nehmen oder Schaden anrichten. Als Jesus am Abend vor seinem Leiden und Sterben seine Jünger in Gethsemane schlaftrunken fand, rief er ihnen zu: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!“ Hiemit wollte er sie ermahnen, sowohl wegen der leiblichen Gefahr, die da drohete, als auch wegen der Gefahr, von ihm abzufallen und ihm untreu zu werden, auf ihrer Hut zu seyn. In letzterer Beziehung empfahl er ihnen und allen seinen Bekennern zu wiederholten Malen Wachsamkeit, Aufmerksamkeit auf Alles, was sie von ihrem Glauben abwendig machen konnte; und in eben dieser Beziehung ermahnen seine Apostel zum öftern ihre christlichen Schüler, ermahnt auch Paulus die in Korinth: Wachet!

Wenden wir diese Ermahnung hier an, und reden von Wachsamkeit als einer erforderlichen Eigenschaft der Männer, welche zur Sorge für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt verordnet sind: so verstehen wir darunter die ihrerseits nöthige Aufmerksamkeit auf Alles, was sowohl der gesammten Wohlfahrt der Stadt und ihrer Bewohner noth thut und förderlich seyn kann, als was derselben im Wege steht. Sie sollen darauf denken, wie dem bürgerlichen Wohlstande aufgeholfen, der zunehmenden Armuth abgeholfen, wie dem Fleiß und der Betriebsamkeit Vorschub geleistet, der Faulheit dagegen und Arbeitsscheu Einhalt gethan,  
 \*\*  
 wie

wie Ruhe und Ordnung in der Stadt erhalten und befestigt, Unruhe aber und Unordnung verhütet und abgewendet, wie gute Sitte und rechtlicher Sinn geehrt und genährt, Sittenlosigkeit, Leichtfinn und Frevel gehindert und bestraft werden möge. Sie sollen hierüber die Gesinnungen und Wünsche der Verständigen im Volke erforschen, die gutachtlichen Aeußerungen derselben ohne Vorurtheil anhören, prüfen, benutzen. Sie sollen rathen, wo zu rathen, helfen, wo zu helfen, bessern, wo zu bessern ist, und dabei kein Nachdenken sparen, keine Mühe scheuen. — Es liegt nun wohl am Tage, daß zu dem Allen die unverdrossene und beständige Aufmerksamkeit erforderlich ist, die wir mit dem Namen *Wachsamkeit* bezeichnet haben.

Eine andere, bey Männern, von denen wir reden, höchst nöthige Eigenschaft ist

## 2) Glaubensstreue.

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben“, spricht die Schrift. Frömmigkeit ist und bleibt die einzige sichere Grundlage des wahren Glücks, wie bey einzelnen Menschen, so in allen Verbindungen. Ohne Seelenwohlstand ist aller zeitliche Wohlstand ein elend, jämmerlich Ding: denn „was hülfte es den Menschen, wenn sie auch die ganze Welt gewinnen könnten, und Schaden nähmen an ihren Seelen?“ Zur Begründung und Bewahrung des Seelenwohls aber, wie unbefangene Vernunft und göttliche Offenbarung es darstellen, ist das Christenthum der allgeradeste und allersicherste Weg; und nach Christi Lehre wird Gottes Wort erst recht vollkommlich unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege zur Ewigkeit. Denn „das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben.“ Das Christenthum hat den wohlthätigsten Einfluß auf das ganze Menschenleben in allen Verhältnissen, Lagen und Umständen desselben. Es macht uns alle göttliche und menschliche Ordnung theuer und ehrenwerth, legt uns unsere gesammten Pflichten mit den stärksten Gründen

den

den ans Herz, stellt uns in seinem Stifter das vollendete Muster der Tugend vor Augen, lehrt uns Gottes Beyfall als den höchsten und gewissesten Lohn alles Guten erkennen und begehren, erhebt uns im Geiste über die engen und kümmerlichen Schranken des irdischen Lebens, und gewährt uns die vollkommenste Beruhigung und den kräftigsten Trost bey allen Widerwärtigkeiten und Leiden der Zeit. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ Darum ruft Paulus, als ein echter Seelsorger, seinen neuen Mitbekennern in Korinth zu: Stehet im Glauben!

Je besserer Christ, desto besserer und glücklicherer Mensch: das ist schon tausendmal gesagt worden, und kann nicht oft genug wiederholt werden, und gilt Allen in der Christenheit, vom größten Landesherrn bis herab auf den geringsten seiner Unterthanen. Sind nun Stadtverordnete dazu berufen, für das wahre Glück, für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt Sorge zu tragen: so sollen sie nicht bloß dahin sehen, daß in ihr die äußere Ehrbarkeit gelte und der bürgerliche Wohlstand gedeihe, sondern daß auch christlicher Sinn und christliche Sitte in ihr herrsche und walte. Sie sollen mit Ernst darauf halten, daß Gottesfurcht wohne in den Häusern und Familien, daß heilige Tage und heilige Orte auf keine Weise entweiht und entheiligt, vielmehr Religion und gottesdienstliche Gebräuche geehrt, geübt und heilig gehalten werden; sollen mit Nachdruck dahin wirken, daß Leichtsinn und Verführung, Aergerniß und böses Beyspiel, Sünde und Laster nicht aufkomme. Thun sie das nicht, so lassen sie gerade einen Haupttheil ihrer Berufspflicht unerfüllt. Wie können sie aber den erfüllen, ohne daß sie Gottes Wort, Christenthum und kirchliche Ordnung selber in Ehren halten? Darum rufen wir ihnen mit des Apostels Worten ernstlich zu: Stehet im Glauben! — Bey obrigkeitlichen Personen, mögen sie Stadtverordnete oder Staatsminister seyn, denen Religion, heilige Tage, Kirchen und Gottesverehrung gleich-

gleichgültige Dinge sind, liegt auf jeden Fall die Wohlfahrt der Unterthanen in sehr schlechten Händen. Und in unserm Vaterlande wären solche Verächter doppelt tadelnswerth und verwerflich: denn sie erschienen ja als offenbare Widersacher des Landesvaters, in dessen Namen und Auftrag sie ihren Beruf verwalten sollen, ja ich möchte sagen: als Majestätsverbrecher, sintemal Gott unserm Preussischen Lande einen König gegeben, der sich selbst beugt vor der höchsten Majestät, der selbst im Glauben steht und die Uebung desselben über alles hoch und werth schätzt, und der mit allem Ernste will, daß es in seinem christlichen Lande christlich hergehe.

Zu den erforderlichen Eigenschaften solcher Männer, die zur Sorge für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt verordnet sind, gehört ferner

### 3) männlicher Ernst.

So wie Gott die Menschen nach zwey Geschlechtern geschaffen hat, so zeichnet sich auch jedes von beyden im Ganzen genommen durch eine besondere Geschlechts-Eigenschaft aus: das weibliche Geschlecht durch eine weichere, das männliche durch eine ernstere Gemüthsart. Daher der bezeichnende Ausdruck: männlicher Ernst, himmelweit verschieden von der Rauzigkeit und Rohheit und dem barschen Wesen, wodurch leider so viele Männer ihre Mannheit geltend zu machen gedenken, und dadurch zu Plagegeistern, Friedensstörern, Haustyranen und Empörern gegen göttliche und menschliche Ordnung werden.

Der männliche Ernst giebt sich hauptsächlich dadurch kund, daß der Mann seinen Stand und gesammten Beruf von der wichtigen Seite betrachtet, und allen ihm darinn obliegenden Pflichten auf eine würdige Weise Gnüge zu leisten strebt. Ruft Paulus seinen christlichen Mitbekennern zu: sey d männlich! — so will er ihnen, und hier zwar ohne Rücksicht auf Geschlechtsverschiedenheit, damit sagen, daß sie ihre Berufung zum Christenglauben als eine Sache von höch-

höchster Bedeutung und Wichtigkeit betrachten und sich ihre Christenpflichten ernstlich sollen am Herzen liegen lassen. Und brauchen wir jetzt seine Worte als eine Ermahnung an Männer, die zur Sorge für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt berufen und verordnet sind: so wollen wir ihnen hiermit männlichen Ernst in Sachen dieses ihres Berufs ans Herz legen, als eines Berufes von großer Wichtigkeit und Bedeutung.

Das Christenthum verbietet seinen Bekennern allen unfaubern, ungebührlischen und beleidigenden — keinesweges aber ehrbaren, wohlanständigen und erheiternden Scherz. Nur muß auch bey solchem auf Zeit-, Orts- und Sachverhältnisse klüglich geachtet werden. In unsern geselligen Zusammenkünften und freundschaftlichen Circeln sind anständige Scherz-Reden und Gespräche an ihrem rechten Orte, tragen zur Erheiterung der Gemüther wohlthwendig bey, und sind zu dem Ende, im Vorbeygehen gesagt, tausendmal mehr werth, als das leidige Kartenspiel, oder die armseligen Geschwätze und Disputationen über allerley Dinge, die man doch nur halb oder gar nicht versteht. — Aber zu ernstern Amts- und Berufsgeschäften schießt sich gar kein Scherz, und er würde bey solcher Gelegenheit nur Leichtsinns der Gemüther verrathen. Wenn sich Männer versammeln, die zur Sorge für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt verordnet sind, da handelt sich um Gegenstände von großer Wichtigkeit: um das Gemeinwohl redlicher Mitbürger, um das Beste der ganzen Stadt, und um Alles, was darauf Bezug hat. Diese Wichtigkeit sollen die Versammelten selbst einsehen und fühlen, und durch männlichen Ernst sich ihres Berufes würdig beweisen.

Hiezu komme bey ihnen aber auch

#### 4) Seelenstärke.

Die allgemeinen Merkmale der Stärke sind Ausdauer im Wirken und Bestigkeit gegen widrigen Eindruck. Leibesstärke schreibt man dem zu, der mit seinen Gliedern viel zu leisten vermag und dessen Körper aller-

allerley Anfällen gewachsen ist. Leuten von dieser Beschaffenheit fehlt es gar sehr oft an Seelenstärke. Diese, welche hinwiederum oft Leuten von zartem und schwachem Körper und Gliederbau beywohnt, besteht in derjenigen Bestigkeit des Gemüths, wobey der Mensch seinen Ueberzeugungen, Vorsätzen und Entschließungen unerschütterlich treu bleibt, sich durch Hindernisse und Schwierigkeiten nicht schrecken und abhalten, aber auch nie irgend eine Leidenschaft sich überwältigen läßt, sondern im Stande ist, sich selbst zu beherrschen. Solche Stärke meint der Apostel, wenn er seinen Korinthischen Christen zuruft: sey stark! Denn die ersten Bekenner Jesu hatten mit unsäglich vielen Widersprüchen, Feindseligkeiten und Hindernissen bey ihrem Bekenntnisse zu kämpfen, und konnten gar leicht zu Bitterkeit, Zorn und Menschenhaß gereizt oder zu Zaghaftigkeit und Abfall bewogen werden.

Also meinen wir auch Seelenstärke, wenn wir des Apostels Worte anwenden, um von einer Eigenschaft zu reden, welche bey Männern erforderlich ist, die für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt sorgen sollen. Bey den Geschäften ihres Berufs kann es sowohl, zufolge des Sprüchwortes „viel Köpfe, viel Sinne“, an Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen und oftmaligen Widersprüchen, als auch, in Folge der Orts- und Zeitumstände, an vielfältigen Schwierigkeiten und Hindernissen, gleichwie an Verkennung und Mißdeutung der besten Absichten, an schiefer Beurtheilung, Undank, Verunglimpfung und übler Nachrede, nicht leicht fehlen. Dieß alles sollen die verordneten Männer sich nicht irre machen noch abschrecken lassen. Sie sollen mit Ruhe die verschiedenen Meinungen und Vorschläge ihrer Amtsgenossen anhören, das, was sie dabey zu erinnern und einzuwenden haben, unbedenklich und freymüthig, nur ohne Heftigkeit und Bitterkeit sagen, das aber, was beachtet und befolgt zu werden verdient, frey von Vorurtheil, Rechthaberey und Eigensinn annehmen, und  
mit



mit der Bibel zu reden, Alles prüfen und das Beste behalten. Sie sollen, weil Irren menschlich ist, und auch Obere irren können, da, wo sie selbst bey ihren Vorgesetzten Irrthum wahrnehmen und die Sache richtiger einsehen, Muth genug haben, mit Bescheidenheit zu widersprechen, nicht aus elender Furchtsamkeit oder unwürdiger Gefälligkeit immer nur bestimmen und genehmigen, nicht bloße Ja-Herren seyn, als mit welchen der öffentlichen Wohlfahrt gar schlecht gedient ist. Ueber die schiefen Urtheile der Unverständigen sollen sie sich hinwegsetzen und sich an den bitteren Tadel der Unwürdigen im Volke nicht kehren, sollen nur immer treu beharren in ihrem Berufe, und im Vertrauen auf Gott und die gute Sache getrost ihres Weges fortgehen. Und wo sonst Schwierigkeiten sich ihren Unternehmungen entgegenstellen, sollen sie den Muth nicht sinken lassen, auf Mittel sinnen, thun, was in ihren Kräften steht, arbeiten und nicht müde werden, da ja oftmals das, was anfänglich fast unmöglich schien, bey Muth und Beharrlichkeit unter Gottes Beystand zum Besten gedeiht, dagegen so manches Gute nicht ausgeführt wird, wenn man zaghaft ist und, durch Schwierigkeiten abgeschreckt, alsbald verloren giebt.

Endlich wird das wichtige Geschäft solcher Männer ganz besonders an segensreichem Fortgang gewinnen, wenn ihnen noch eine Eigenschaft beywohnt, die wir ihnen von ganzem Herzen wünschen müssen, nämlich

5) Liebe.

Unser Martin Luther sagt in einer seiner Schriften \*), er wisse in der ganzen Sprache kein anderes Wort, „das also dringe und klinge ins Herz durch alle Sinne“, als das Wort Liebe. Hierinne wird man dem seligen Manne unbedenklich beypflichten, vorausgesetzt, daß man weiß und bedenkt, was dieses Wort in seiner wahren, ursprünglichen und edeln Bedeutung eigentlich ausdrücken will, nämlich: reines,

un-

\*) In der kleinen Schrift „über Dolmetscher“. Wittenberg, 1530.

uneigennütziges Wohlwollen, innige Freude an Anderer Wohlergehen, verbunden mit dem aufrichtigen Bestreben, dazu nach Kräften beizutragen. In diesem Sinne ist Liebe allerdings ein großes und herrliches Ding, und es wird ihr in der heiligen Schrift ein sehr hoher Preis zuerkannt. Paulus rühmt von ihr, sie sey „des ganzen Gesetzes Erfüllung“, nennt sie „das Band der Vollkommenheit“, und der Heiland selbst stellt sie als das Hauptmerkmal seiner Religion dar, indem er spricht: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.“

Hatten die ersten Christen häufig mit Mangel und Noth, mit mancherley Verlegenheiten und widrigen Umständen zu kämpfen, die ihnen das Leben erschwereten; waren sie überall mit Leuten umgeben, die es versuchten, bald durch allerley böse Künste sie nach sich zu ziehen, bald den Samen der Zwietracht unter ihnen auszustreuen, alles in der Absicht, das Reich Christi zu zertrümmern; fanden sie bey diesen Widersachern ihres Glaubens keinen Schutz, keinen Rath, keine Hülfe: so war es um so nöthiger, daß sie einander liebevoll und hülfreich entgegen kamen, recht fest zusammenhielten, und ja niemals Uneinigkeit unter sich selbst aufkommen ließen. Und so ist's begreiflich, warum unser Apostel sich gedrungen fühlte, jene besonders in der volkreichen und noch meist heidnischen Stadt Korinth zu ermahnen, daß sie unter einander Alles in der Liebe möchten geschehen lassen.

Erwägen wir nun, daß Männer, die zur Sorge für die Wohlfahrt einer christlichen Stadt verordnet sind, ohne Eigennuß, selbst ohne baare Vergeltung, ja oft wohl mit Hintansetzung ihrer eigenen Angelegenheiten, ihrem Berufe vorstehen sollen; daß ihnen das wahre Beste ihrer Stadt, das geistliche und leibliche Wohl jedes Mitbewohners, des ärmsten wie des reichen, des geringsten wie des vornehmen, am Herzen liegen soll, und daß nur allzu oft große Schwierigkeiten ihren Unternehmungen im Wege stehen: so ist's ja

fei:

feinem Zweifel unterworfen, daß reines Wohlwollen ihre Herzen erfüllen und der Geist der Eintracht sie bey ihren Verhandlungen leiten muß, daß sie in Frieden zusammenhalten und einander hülfreich die Hände bieten müssen, Liebe also, wahre Liebe im Geist und Sinne Jesu, eine ihnen höchst nöthige Eigenschaft ist, und ganz buchstäblich mit Pauli Worten die Ermahnung an sie ergeht: Alle Eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!

\* \* \*

Ihr, meine christlichen Zuhörer, sehet nun, was man von christlichen Stadtverordneten zu fordern und zu erwarten berechtiget ist, und wessen Ihr Euch zu den unsrigen, dafern sie sind, was sie seyn sollen, zu versehen habt.

Und Ihr, werthe Mitbürger, die Ihr zu deren Erwählung berufen seyd, sehet, was Euch obliegt und von Euch erwartet wird, und wie Ihr Eure Wahl zu richten habt auf Männer, die durch rege und verständige Aufmerksamkeit auf Gemeinwohl, durch ungeheuchelte christliche Frömmigkeit, durch männlichen Ernst in Sachen des Berufs, durch Seelenstärke und aufrichtiges Wohlwollen Euer Vertrauen gewonnen haben, die Euch als bewährte, fromme Menschen- und Bürgerfreunde bekannt und als solche der Erwählung würdig sind. Darum ist aber auch sehr zu wünschen, daß alle die Eigenschaften, die Ihr an ihnen kennen und schätzen sollet, auch Euch selber beywohnen mögen: Wachsamkeit, Glaubensstreue, männlicher Ernst, Seelenstärke und christliche Liebe. — So gehet denn in Gottes Namen und unter Gottes Segen an Euer Werk; bedenket dabey Euer Gewissen und Eure Verantwortlichkeit, und vollführt es so, daß Ihr vor Gott und Menschen Ehre davon habet. Leichtsinn, unnütze Worte, Parteilichkeit, Zank und Bitterkeit laßt ferne von Euch seyn. Lasset Alles in der Liebe geschehen!

Weit

Weil aber wir armen Sterblichen nichts sind und nichts vermögen, es sey denn, daß Du Weisheit gebest von oben herab, Vater im Himmel: o so erfülle Du mit dem Geiste der Weisheit Beyde, die da wählen und die gewählt werden, auf daß Alles, was geschehen soll, der Stadt zum Besten, dem Vaterlande zum Segen, dem Könige zum Wohlgefallen und Deinem großen Namen zur Ehre geschehen möge! Amen.

Verbesserung. Im vor. Stück S. 955. Z. 4. ist zu lesen, statt: für welchen nicht ihr wird Ersatz: für den nicht leicht ihr wird Ersatz.

## Chronik der Stadt Halle.

### 1.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis (den 10. Nov.) predigen in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um 1/9 Uhr Herr Diaconus Lic. Franke. Um 2 Uhr ein Candidat.

Zu St. Ulrich: Um 1/9 Uhr Herr Diaconus Schiff. Um 2 Uhr ein Candidat. Um 11 Uhr akademischer Gottesdienst Hr. Consist. Rath u. Prof. Dr. Tholuck.

Zu St. Moriz: Um 1/9 Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Dr. Hesekiel. Allgemeine Beichte Sonnabend den 9. Novbr. Herr Superintendent Guerike.

In der Domkirche: Um 9 1/2 Uhr Herr Hofprediger Dr. Dohlhoff. Um 2 1/4 Uhr Herr Domprediger Dr. Blanc.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr ein Candidat.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Herr Pastor Held.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Sup. Dr. Siemann.

## 2.

## Halleſcher Getreidepreis.

Den 31. Oct.	Der Pr. Schf. Weizen	1 Ehlr.	10 Egr.	— Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „	1 „	3 „
	„ „ „ Gerſte	— „	23 „	9 „
	„ „ „ Hafer	— „	18 „	9 „
Den 2. Nov.	„ „ „ Weizen	1 Ehlr.	10 Egr.	— Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „	1 „	3 „
	„ „ „ Gerſte	— „	25 „	— „
	„ „ „ Hafer	— „	17 „	6 „
Den 5. Nov.	„ „ „ Weizen	1 Ehlr.	12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „	1 „	3 „
	„ „ „ Gerſte	— „	25 „	— „
	„ „ „ Hafer	— „	20 „	— „

Halle, den 5. November 1833.

Der Magiſtrat.

## 3.

## Frauenverein.

Für unfre Waiſen gingen ferner: von Fr. D. B. K. M. 1 Ehlr., von Fr. Dr. H. 2 Ehlr. und ein großes Paſſ Sachſen, von Fr. Pr. S. 2 Ehlr., von Fr. D. B. K. G. 1 Paſſ Sachſen, von M. Simon 5 Ehlr., von Fr. B. M. J. 15 Egr. an Wohlthaten ein, wofür wir aufs verbindlichſte danken.

Dürking.

## 4.

## 4. Königliche Serviszahlung.

Der königliche Servis hier garnisonirender Militairs für den Monat October 1833 ist den 11. und 12. d. M. von 8 bis 12 Uhr in Empfang zu nehmen.  
Halle, den 5. November 1833.

Die Rendantur des Militair-Büreau's.  
Ludwig.

## 5.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.  
October. November 1833.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 19. Oct. dem Handarbeiter Schurig eine Tochter, Marie Christiane Friederike. (Nr. 1459.) — Den 20. dem Handarbeiter Sonderhausen ein Sohn, Johann Friedrich Christian. (Nr. 1481.) — Den 2. Nov. dem Schuhmachermeister Neumeister ein S. todtgeb. (Nr. 1470.)

Ulrichsparochie: Den 12. Oct. dem Abläder Forberg eine Tochter, Johanne Auguste Friederike. (Nr. 1649.) — Den 14. dem Kaufmann Schmidt eine T., Johanne Albertine Wilhelmine. (Nr. 1650.) — Den 22. dem Tischlermeister Sädicke ein Sohn, Friedrich Christoph Ludwig. (Nr. 427.) — Den 23. dem Wundarzt Chamhayn eine T., Minna Josephine. (Nr. 430.) — Dem Maurergesellen Jäger eine T., Marie Christiane Louise. (Nr. 375.) — Den 25. dem Zuckersteder Niemann ein S., Heinrich Wilhelm Ferdinand. (Nr. 395.) — Dem Korbmachergefallen Grauert ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm. (Nr. 455.) — Dem Fleischermeister Kunsch eine T., Marie Charlotte Louise Henriette. (Nr. 332.)

Moritz:

Moritzparochie: Den 21. Sept. dem Schneidermeister Meißel eine Tochter, Renate. (Nr. 687.) — Den 15. Octbr. dem Schneidermeister Siebert eine T., Marie Friederike Auguste. (Nr. 612.) — Den 16. dem Mühlknappen Münter eine T., Marie Christiane. (Nr. 2111.) — Den 20. dem Schneider Apelt eine T., Marie Christiane. (Nr. 2143.) — Den 21. dem Hornbrechlermeister Reinicke eine Tochter, Christiane Charlotte. (Nr. 486.) — Den 23. dem Pfannenschmidtmeister Sachse eine Tochter, Johanne Caroline. (Nr. 651.) — Dem Bäckergehilfen Schütz ein Sohn, Friedrich Gottlieb Wilhelm. (Nr. 2123.)

Domkirche: Den 18. Oct. dem Handarbeiter Dietrich ein S., August Ernst Rudolph. (Nr. 1053.) — Den 19. dem Strumpfwirkergehilfen Sagemann eine Tochter, Marie Christiane Bertha. (Nr. 986.)

Neumarkt: Den 27. October dem Strumpfwirker Wennhaacke eine Tochter, Rosine Dorothee Auguste. (Nr. 1166.)

Glauchau: Den 24. October eine uneheliche Tochter. (Nr. 1928.) — Den 25. dem Handarbeiter Wagner eine T., Johanne Christiane. (Nr. 1948.) — Den 1. Nov. ein unehel. Sohn. (Nr. 1947.) — Den 4. dem Handarbeiter Ferkel eine T., Marie Rosine. (Nr. 2011.)

#### b) Getraete.

Marienparochie: Den 31. October der Salzfieder Lehmann mit H. C. F. Gilling. — Den 3. Nov. der Kaufmann Sonntag mit J. A. F. Spengler.

Ulrichsparochie: Den 3. Novbr. der Handarbeiter Waldt mit M. F. Röder.

Moritzparochie: Den 30. Oct. der Zeugschmidtmeister Tesmann mit S. Manny gewes. Stolze. — Den 3. Nov. der Handarbeiter Schmidt mit M. R. Weise. — Der Handarbeiter Beiche mit A. D. Köbling.

Glauchau

Glauch: Den 3. Novbr. der Handarbeiter Kunze mit M. D. K. Köser.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Octbr. der Handarbeiter Schönefeld, alt 88 J. 11 M. 1 Z. Schlagfluß. — Den 30. eine unehel. Z., alt 1 M. 2 W. Krämpfe. — Den 2. Nov. des Schuhmachermeisters Neumeister Sohn, todtgeboren.

Ulrichsparochie: Den 27. Oct. des Schneidermeisters Noack S., Ernst Nicolaus, alt 1 J. 8 M. Brustkrankheit. — Den 31. der Geheime Medicinalrath und Professor Dr. Meckel, alt 52 J. 2 W. Wassersucht. — Des Maurergesellen Morgenstern nachgel. Sohn, Gustav Adolph, alt 9 M. Krämpfe. — Den 2. Novbr. des Schmiedemeisters Wolf Ehefrau, alt 39 J. 7 M. Abzehrung.

Moritzparochie: Den 28. October die Almosengenossin Andree, alt 75 J. Altersschwäche. — Den 1. Novbr. des Salzfiedemeisters Linke Z., Rosine Friederike Marie, alt 7 M. 1 W. Zahnen. — Den 3. des Handarbeiters Ermisch Ehefrau, alt 41 J. 1 W. Lungenschwindsucht.

Katholische Kirche: Den 1. Nov. des Tischlermeisters Weber S., Carl, alt 4 J. 8 M. 3 W. Drüsenkrankheit.

Krankenhaus: Den 28. Oct. die Soldatenwittwe Ziegler, alt 70 Jahr, Altersschwäche.

Glauch: Den 31. October des Tischlermeisters Dietrich Z., Auguste Emilie, alt 1 J. 2 M. 1 W. Zahnen. — Den 1. Novbr. des Böttchermeisters Kayser Wittwe, alt 83 J. 6 M. Altersschwäche.

Geb. 25. Gest. 14. — 11 mehr geboren als gestorben.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hesehiel.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.